

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870

212 (7.9.1870) II. Blatt

Badische Landes-Zeitung.



Mr. 212. II. Blatt.

Anzeigenzähler: Die 12stellige
Lohnzähler oder deren Raum 5 fr.
im Restamentent 12 fr.

Karlsruhe, Mittwoch, den 7. September

Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe
1 fl. 30 fr. durch die Post 1 fl. 55 fr. Vorauszahlung.

1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Strasbourg, 2. Sept. (Von unserem eigenen Berichterstatter.) Um mehr höchst wahrscheinlich innerhalb der Stadt, denn gestern wurde auf dieselbe ein starkes Kanoneneuere eröffnet und bis tief in die Nacht hinein fortgesetzt. Die furchtbaren Detonationen folgten einander fast ohne Unterbrechung und von der Stadt stieg wieder jene düstere Rauchsäule auf, deren Anblick allein schon genug von dem in der Stadt herrschenden Jammer erzählt. Am 30. fanden zwei Ausfälle statt. Ergebnis unserer Seite 2 Soldaten und 1 Offizier verwundet, 11 Franzosen gefangen. Desferre jagte aus, in der Stadt liegen an 1000 Bürger verwundet von den einfallenden deutschen Würgeschüssen. Da es an Schärpe in Straßburg sehr mangelte, hat man ihnen von uns aus geschossen. Es ist in der Stadt während, wie sich Alles rührt und bemüht, die Leiden des Krieges zu mildern. Die werththätige Liebe der Brumathier dauert fort und macht sich jetzt sogar in einer gewissen freiwilligen Organisation bemerklich, die man von unserer Seite keinen Anstoß geben wollte, weil Hr. v. Beech den Schein von oder den Anflug an Requisitionen vermeiden möchte. Ein Lebensmittel, namentlich an Wein und Brod, hat es unserem hiesigen Erfrischungsdépôt sehr gefehlt. Jetzt ist von Karlsruhe das Nöthige an Wein und Brod angekommen. Von Lazarethgegenständen fehlt es besonders an Heftpflaster. Ich spreche natürlich nicht von dem hiesigen Lazareth, sondern nur von der Erfrischungssituation der freiwilligen Krankenpflege auf dem Bahnhofsplatz. Das Durchfahren der Verwundeten hört immer noch nicht auf, im Gegentheil scheint es nun erst recht anzufangen. Heute — 17 Tage nach der Schlacht — hatten wir noch Verwundete von Gravelotte. Gestern u. heute passirten namentlich viele Franzosen, unter ihnen Garden von Bourbaki's Corps und als Gefangene der Kommandant von Vitry-le-français, ein alterer, heiter aussehender, bürgerlich gekleideter General. Als ich eben einem französischen Gardisten Wein über die leuchtenden Lippen goß, drohte der Kanonendonner von Straßburg her besonders stark. Er fuhr von feindlichen Strohlagern auf, stützte sich auf beide Hände und blickte glühend in den Augen in die Ferne: „C'est le canon!“ rief er in juchender Erregung. „Oui, c'est le canon du siège de Strassbourg!“ antwortete ich ihm. Mit einem schweren Seufzer fiel er auf das Stroh zurück und bestaute sich das Antlitz mit beiden Händen. Unter den durchfahrenden Verwundeten herrschte besonders stark die Diarrhöe, welche bei den Leuten so häufige Erfrischung verursacht, daß viele hier gelassen werden müssen. Die Verwundeten, welche neue Truppen in's Innere von Frankreich bringen, vermehren sich täglich. Sie passiren gesättigt mit Weizen und launigen Geschichten. Von letzteren sehe ich eine hervor. Sie lautet: „Frische Bische für Frankreich.“ Die Soldaten lassen kräftige Vaterländische oder erschaffen u. begrüßen uns mit Zinsen, Mägen- u. Lächerlichkeiten. So die, welche zum Kampfe eilen; die welche aus demselben zurückkehren u. versümmelt gebracht werden, sind freilich stiller. Aber erheben sich doch die mannliche Ergebung, dieses stille, würdevolle Dulden u. Entgegen. Dankbar nehmen sie an, was wir ihnen bringen, nie hört man eine Forderung oder ein Nachverlangen. Wird Einer, was bei Sägen von 300, 400 und 500 Verwundeten trotz aller Sorgfalt nicht zu vermeiden ist, übergegangen bei der Vertheilung der Erfrischungen, so legt er sich mit stummer Resignation wieder in seine Ecke und wartet geduldig, ob die Reiche vielleicht nicht doch noch an ihn kommen wird. Das Nachschicken der frischen Truppen imponirt überragend den Franzosen gewaltig. Ein hier in Pension lebender, vom Ältern und Strapazen geübter französischer Oberst sagte zu mir beim Anblick dieser neuen Bataillone: „Mais c'est de la Landwehr.“ — „Non Monsieur“, gab ich ihm zur Antwort, „c'est de la ligne.“ — „Ah, mon Dieu!“ erwiderte er traurig, „quand finirez vous cela?“ Was mir auffällt, ist der Eifer, mit welchem sich namentlich das Landvolk um die Lieder bemüht, welche wir gedruckt im Depot haben. Hieraus für die Verwundeten bringt, erhält dafür irgend ein Flugblatt mit einem deutschvaterländischen Gedicht oder eines der Hefchen mit Solatienliedern. Bei Jedem, Groß oder Klein, Mann, Frau oder Kind kreuzt diese Gabe die größte Freude, und noch in unserem Beisein werden sie Besuche vorgelesen. Namentlich die religiösen Lieder, wie „Ein feste Burg ist unser Gott“ u. c., sprechen die Leute an, und eine alte Frau rief laut erfreut aus: „das haben wir in unserer Jugend erlernen dürfen.“ Ich selbst bin bei dieser streng protestantischen Bevölkerung die alten deutschen Lieder verpönt und bei schimpflicher Strafe durfte bisher kein Kind in deutsches Wort in der Schule sprechen. So kommt es, daß die Alten

sagen: jetzt sey es gerade noch Zeit, das Deutsch im Elsaß zu retten, in 50 Jahren hätten sich ihre Nachkommen kaum mehr ihrer eigentlichen Muttersprache erinnert. Ich weiß nicht, ob es in Deutschland schon bekannt geworden ist, aber man hat es bei Verthold Auerbach in Wendenheim als verbürgte Thatsache erzählt, daß dasjenige Kind, welches in der Schule deutsch sprach, vom Lehrer eine hölzerne Tafel umgehängt bekam, die es in und außer der Schule so lange tragen mußte, bis es ein anderes Kind gefunden, das sich des gleichen Vergehens schuldig gemacht hatte. Also Beschimpfung und Anleitzung zur Aueberei in einer Maßregel! Und das in das zarte Gemüth eines Kindes geworfen! Wundert man sich jetzt noch, daß unser elsässischer Bruder im Grunde ein verdorbener Mensch ist? Als in unserem Depot gestern von einem über einander stürzenden Haufen von Brodlaiben eine flache Doppelfüßel zerklüftet wurde und der Duft des auf den Boden laufenden Getreides das Gemüth füllte, meinte einer der anwesenden Gardebandwiegrenadiere: „Nee, der riecht gerade wie Berlin!“ Mit unserer Küche beim Gastwirth zum Schlachtenbummler sind wir gegenwärtig gar nicht übel dran. Unter den 5 Badener Herren befinden sich nicht weniger als zwei perfekte Köche, deren Kunst uns die erlauchtesten Sachen leistet. Brillat-Savarin hätte seine Freude daran. — Herr Professor Kroy geht heute Abend nach Wendenheim, um die dort von Karlsruhe für die hiesige Erfrischungssituation ankommandirten Sachen in Empfang zu nehmen.

Ordre de Bataille der 1. Reservebrigade zum Corps des Generalfeldmarschalls v. Werder vor Straßburg (Kriegszug). Infanterieregiment Nr. 39. Füsilierregiment Nr. 34. 1. kombinierte Landwehrbrigade. 1. Bataillon Ousein, 2. Bataillon Schneidemühl, Landwehrregiment Nr. 14. 3. Bataillon Comis, Landwehrregiment Nr. 21. 1. Bataillon Inowracław, 2. Bataillon Bromberg, Landwehrregiment Nr. 54. 3. Bataillon Dronow, Landwehrregiment Nr. 21. 2. kombinierte Landwehrbrigade. 1. Bataillon Stendal, 2. Bataillon Burg, Landwehrregiment Nr. 26. 3. Bataillon Neustadt in Westpreußen, Landwehrregiment Nr. 61. 1. Bataillon Halberstadt, 2. Bataillon Neustadt, Landwehrregiment Nr. 66. 3. Bataillon Pr.-Stargard, Landwehrregiment Nr. 61. 1. Reservevallerieregiment. 2. Reservevallerieregiment. 2. Reservevallerieregiment. Artillerie. Vom 1. Regiment 1. schwere Reservebatterie. Vom 2. Regiment 1. leichte Reservebatterie. Vom 3. Regiment 1. leichte Reservebatterie, 2. leichte Reservebatterie. Vom 9. Regiment 1. leichte Reservebatterie, 2. leichte Reservebatterie. Pomniere. Vom 1. Bataillon 1. Festungspioniercompagnie. Vom 5. Bataillon 2. und 3. Festungspioniercompagnie. Vom 6. Bat. 1. und 3. Festungspioniercompagnie. Vom 7. Bat. 1. Festungspioniercompagnie. Vom 8. Bat. 1. u. 2. Festungspioniercompagnie. Vom 10. Bat. 2. Festungspioniercompagnie. Vom 11. Bat. 1. Festungspioniercompagnie.

Das nach dem Erlaß des Grafen Bischoff-Böhlen gebildete Gouvernement Elsaß umfaßt die Departements: Bas-Rhin 453,45 Qu.-Kilometer = 82,6 geogr. Qu.-Meilen mit 588,970 Einwohnern, Haut-Rhin 410,71 Qu.-Kilometer = 74,5 geogr. Qu.-Meilen mit 530,285 Einw. und das neue Mosel-Departement mit 117 Qu.-Meilen u. 525,291 Einw., zusammen 274 Qu.-Meilen mit 1,644,546 Einwohnern. Das Departement Bas-Rhin theilt sich in die 4 Arrondissements: Straßburg mit 12 Kantons, 161 Gemeinden und 258,763 Einwohner, Saverne (Zabern) mit 7 Kantons, 184 Gem. und 105,270 Einw., Schlettstadt mit 8 Kantons, 113 Gem. und 140,086 Einw., und Wissemburg mit 6 Kantons, 103 Gem. und 84,861 Einw. Die Gesamtzahl der Gemeinden beträgt 541, darunter 202 unter 500 Einwohner, 196 von 500—1000 Einw., 101 von 1000—2000 Einwohner, 33 von 2—5000 Einw., 6 von 5—10,000 Einw. und 3 über 10,000 Einwohner, nämlich: Straßburg mit 84,167 E., Haguenau mit 11,427 E. und Schlettstadt mit 10,040 E. — Das Departement Haut-Rhin umfaßt die Arrondissements: Kolmar mit 13 Kantons, 140 Gemeinden mit 217,693 Einw., Mühlhausen mit 8 Kantons, 159 Gem. und 79,347 Einw., Belfort mit 9 Kantons, 191 Gem. und 133,245 Einw. Gesamtzahl der Gemeinden 490, davon 214 unter 500 Einwohner, 152 von 500—1000 Einw., 80 von 1—2000 Einwohner, 36 von 2—5000 Einw., 4 von 5—10,000 Einw. und 4 über 10,000 Einw., nämlich: Mühlhausen mit 58,773 E., Kolmar mit 23,669 E., Sainte-Marie-aux-Mines (Marthal) mit 12,425 E. u. Gebweiler mit 12,218 E. — Zum Mosel-Departement gehören die Arrondissements Metz mit 9 Kantons, 223 Gem. und 165,179 E., Sarreguemines (Saargemünd) mit 8 Kantons, 156 Gem. und 131,876 Einw., Thionville mit 5 Kantons, 119

Gem. und 90,591 E., Saßburg (Chateauvillain, Meurthe) mit 5 Kantons, 147 Gem. und 60,626 E., Sarrebourg (Saarburg) mit 5 Kantons, 116 Gem. und 71,019 E.

Drachtberichte.

* Berlin, 6. Sept., 11 Uhr 33 Min. (Aussicht militärische Nachrichten.) St. Menchoud, 5. Sept., 2 Uhr 25 Min. Nachm. Die bei Sedan vernichtete Armee Mac-Mahon's zählte vor der Schlacht von Beaumont am 30. Aug. noch über 120,000 Mann. Der Transport der Gefangenen, unter denen über 50 Generale, nach Deutschland ist in der Ausföhrung begriffen. Unsere Armeen sind im Vormarsch auf Paris.

* München, 6. Sept. Das Kriegsministerium veröffentlicht Folgendes: Das 1. bayer. Armecorps war am 30. Aug. an dem Treffen bei Beaumont und Mancourt, am 31. Aug. an dem bei Bazeville, am 1. Sept. an der Haupteschlacht bei Sedan theilhaftig, und wurden von demselben 2 Adler und 3 Geschütze genommen, und sehr viele Gefangene gemacht. König Wilhelm rühmt in einem Brief an die Königin die außerordentlichen Leistungen der bayerischen Truppen in den letzten Schlachten. Die diesseitigen Verluste gegen die französischen auffallend mächtig seyn. Weitere Einzelheiten anzugeben, ist noch nicht möglich.

BC, Die Volksversammlung zu Mannheim am 4. September.

Ganz Deutschland hat am Samstag und Sonntag ein Siegesfest gefeiert, wie noch nie eines. Alle Welt empfand, daß der endgiltige Sieg in diesem Kriege auf's Glänzendste für uns entschieden ist. Da ziemt es den deutschen Männern, mitten in dem lauten Jubel dieser Tage der Sorge für die Zukunft nicht zu vergessen. Es galt einen klaren und bestimmten Ausdruck der Forderungen, welche das deutsche Volk als Preis für die glorreichen Thaten seiner Helden söhne, als Sühne für die ungeheuren Opfer stellen muß; es galt mit einem Worte: zu denken an die Schaffung eines Zustandes, der uns eine segensreiche Entwicklung unserer geeinigten Volkskraft unter dem Schutze eines dauernden Friedens verbürgt. In diesem Sinne hatte eine Reihe der angesehenen Männer Mannheims eine Volksversammlung berufen, welche am Sonntag, 4. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Theaterfaale stattfand. An 1600 bis 2000 Theilnehmer hatten sich eingefunden. Der Landtagsabgeordnete Hr. Staatsrath Lamey begrüßte die Versammlung, warf einen Blick auf die frivole Anzettelung des gegenwärtigen Krieges durch die franz. Regierung und bewies daraus die Nothwendigkeit vor Allem eines besseren Schutzes unserer Grenze gegen Frankreich. Daß Mannheim, daß die Pfalz, daß Baden überhaupt entschrieben die Forderung auf Wiederherstellung der alten Reichslande Elsaß und Lothringen stelle, sey nach den schweren Verwundungen, die von franz. Seite am Beginn des Krieges gegen uns ausgehoben worden, doppelt begründet. Mit einer warmen Mahnung zur Einigkeit in den zu lassenden Beschlüssen schloß Redner unter dem lebhaftesten Beifall der Anwesenden.

Nach ihm ergriß der Landtagsabgeordnete Hr. Oberstaatsanwalt Kiefer das Wort, um der Versammlung die bereits mitgetheilte Resolution vorzulegen.

Die ganze Kundgebung erfreute sich sofort der allseitigen Zustimmung; vor Allem aber wurde die Rückforderung des Elsaßes und Lothringens mit donnerndem Zuruf aufgenommen. Redner fährt dann zu einer näheren Begründung. Mit lebendigen Farben schilderte er das lange, vergebliche Ringen unserer Nation, sich aus ihrem tiefen staatlichen Verfall wieder emporzuheben. Er gedachte der Enttäuschung nach den Freiheitskriegen und nach 1848. Wir haben es erst bitter erfahren müssen, daß große politische Ziele nicht erreicht werden durch die Aufwallungen idealer Schwärmer, sondern nur durch die harte Tagesarbeit inmitten der taufend kleinen Hindernisse der wirklichen Welt. Und wenn das Jahr 1866 auch für manchen guten Vaterlandsfreund wiederum eine Enttäuschung war, so hat es doch den Erfolg gehabt, daß das Grundbild der deutschen Zustände, die Lahmlegung des nationalen Lebens durch die selbstthätigen Sonderbestrebungen der Kleinstaaten, endlich einmal, wenn auch gewaltsam, gebrochen ward. Ein Staatswesen hat sich im Norden gebildet, das, unterstützt von der einmüthigen Treue des Südens, im Jahre 1870 im Stande ist, dem deutschen Volke den ersten Platz unter allen Völkern der Welt zu erringen.

Wir versuchen nicht, näher zu schildern, wie der Redner nunmehr in mächtig padender Weise, anknüpfend an die niemals übertrroffenen Wafenthaten unserer Krieger im Felde, die Pflichten der Krieger in der Hei-

Der Krieg, 18. Bg.) Einem Privatbriefe aus Clermont (im Departement Waude), 27. Aug., entnehmen wir Folgendes: „Wir gehen seit im Siege bei Wörth schnell vorwärts. Vor ein paar Tagen noch an der Mosel, sind wir seit gestern Abend schon vor den Argonnen. Die Strapazen und Entbehrungen des Feldzuges theilen wir in der Umgebung des Bundeskanzlers wenigstens in dem Maße, wie die Herren in der Begleitung Sr. Majestät des Königs, und zu arbeiten gibt es bei uns ebenfalls zur Genüge. Gestern von Bar-le-Duc über 6 Meilen gefahren, am Theile bei starkem Hagel und Regenwetter, kamen wir in der Dämmerung, nachdem wir lange Infanterie- und Gepätkolonnen und zuerst in bayerisches, dann ein sächsisches Corps passirt hatten, hier an, in dem einen überfüllten Gebirgsstädtchen, wo der Bundeskanzler und wir mit ihm in der Knabenschule des Ortes einquartirt wurden. In der vortierre gelegenen Schulstube hatte das Bureau des großen Generalstabes auf den Schulbänken und dem Katheder sich etablirt. In der ersten Etage war dem Bundeskanzler sein Arbeitszimmer zugewiesen, das zugleich als Schlafkabinett benutzt wird. Wir haben unser Wohnungs-Bureau und Arbeitsquartier im Schlafsaale der Knaben im zweiten Etage, einem großen, aber niedrigen Räume. Hier speist der Minister mit uns und den Geheimrathen. Das fehlende, aber notwendige Mobiliar ist schnell herbeigeschafft. In geschickter Weise hat der Kanzleidiener Th. einen Feldtisch aus einer Tonne, einem Sägebock, einem Badtrog u. einer ausgehobenen Thür versehen und Licht spenden. Stühle sind nicht vorhanden, einige wurden beigegeben, sonst liefern Kisten und Koffer die Sitzplätze. Betten sind in überflüssiger Luxus. Glücklich, daß ich auf einem Strohsack schlafen und meinen Kauschmantel als Decke benutzen kann. Die Anordnung insgesamt ist malerisch. Offene Koffer und Reisefäcke, Kanzel-Mappen, am Boden liegende Briefcouverts, Papierstücke, Strohhalm geben ein unruhiges Bild. Ein Wächter genügt für Alle. Leider hat es einen großen Fed, der um so schlimmer war, als das Wasser bei der Erfrischung der Brunnen durch die starke Einquartierung ziemlich selten zu weiden anlangt. Mit lobenswerthem Geschick verstopfte ein Diener das Loch mit einem Siegelack. Unser Chef hat es übrigens nicht besser. Gearbeitet

wird, namentlich wenn der Telegraph geht, sehr tapfer und angestrengt. Auch unter diesen Umständen muß die Sammlung des Geistes erzwungen, der Stoizismus zur Geltung gebracht werden. Wir schreiben Depeschen, Instruktionen, Drachtberichte, Zeitungsberichte, wir kopieren, chiffriren und dechiffriren und kollarationiren, während neben uns lebhaft Unterhaltung geführt wird. Feldjäger, Kabinets-Couriere, Briefträger, Offiziere, Ordnonanzen, Stabswachen gehen aus und ein. Auf der Straße ziehen Regimenter auf Regiment mit Janitscharen-Musik, Trommeln und Pfeifen vorüber und begrüßen den uns gegenüber wohnenden König mit jubelnden Hochs und Hurrahs. Auch ohne Studierzimmer gehts, wenn man nur will und es seyn muß. Dabei haben wir den Trost, daß unsere Erzelenz, der doch noch ganz andere Dinge im Kopfe und in die Welt zu senden hat, genau unter denselben Umständen zu arbeiten genöthigt ist. Uebrigens ist dies das erste unbequeme Nachtquartier. In Böhmen hatte die Feldkanzlei des Bundeskanzlers Quartiere von einer Beschaffenheit, daß man dem Himmel gedankt hätte, wenn ein angetaucht wäre, wie unser heutiges. So arbeiten wir an unserem Theil und unserer Weise ganz wacker an der großen Sache des Vaterlandes mit. Unser Bundeskanzler leuchtet uns dabei als Muster der Thätigkeit, der Arbeitsthat und der Einfachheit voran, trotz seiner ungeheuren Anstrengung behält er noch Müße, sich auch des scheinbar Kleinen anzunehmen und dafür zu sorgen, daß die Diener und Ordnonanzen an dem, was Leib und Seele zusammenhält, nicht Mangel leiden.“

Wenn heut ein Geist herniederstiege! (Klubb.)

Wenn heut ein Geist herniederstiege,
Angelt ein Sängler und ein Held,
Ein solcher, der im heil'gen Kriege
Gefallen auf dem Siegesfeld —
Nicht mehr von Deutschlands Schmach und Schande
Säng' er den alten Trauerfang,
Nein, vom erwachten Vaterlande
Das hohe Lied voll Jubel sang.
Nicht schelten mehr und nicht verdammten,
Nein, preisen würd' er alterthümlich;

Denn jedes Auge sah' er flammen,
Und klopfen hör' er jedes Herz.
Und eine Kunde würd' er melden
Von Kriegesruf, der vom Rhein erklang,
Auf den ein ganz Geschlecht von Helden
Gewappnet aus der Erde sprang.

Von lang getrennten Bruderstämmen,
An einem Tag zu fester Beir
Geheim, die Stimmstuch eindämmen,
Die sie bedrückt vom Westen her.
Vom Siege der gerechten Sache,
Der den vermessnen Feind zerbrach;
Von einem Tag der heil'gen Rache
Für allzu lang' getrag'ne Schmach.

Von einem Volke, das gerührt,
Von seinem schneidigen Geschick,
Zu rufen Jedem, den's glücktest,
Zu tasten an sein gutes Recht —
Das, sonst des Friedens stille Werke
Betrieblam schaffend fröh und spät,
In nie geachteter Riesenstärke
Jetzt einer Welt von Feinden steht.

Von Strömen Blutes, das vergossen
Im fremden Land, der Heimath fern!
Von Thränen, die daheim geflossen
Aus manchen treuen Auges Stern.
Von einem Preise, werth der schweren
Und blut'gen Opfer, die gebracht:
Von Deutschlands neu erstritten Ehren
Und Deutschlands neu erkundner Macht.

So jäng' er heut, und in der Harje
Rauschende Saiten griff er ein;
Sein altes treues Schwert, das scharfe
Und blanke, kletterte lüthig drein.
Und Deutschlands hört des Geistes Mahnen
Und spürt sein Wesen fern und nah —
Hurrah! Hoch flattern deine Fahnen!
Wit dir der Sieg, Germania!

